

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Unser Tag. 1950-1950 1950

83 (17.4.1950)

Auch Beamte müssen wählbar sein

Bonn. Beamten und Angestellten des öffentlichen Dienstes sollen bei einer eventuellen Wahl in den Bundestag keine Nachteile entstehen. Ein vom Kabinett angenommener Gesetzentwurf sieht vor, daß während der Ausübung eines Bundestagsmandats die Rechte und Pflichten der Beamten und Angestellten ruhen und sie nur aus ihrem Amte scheiden. Bei Ablauf des Mandats haben sie Anspruch auf volles Gehalt und Beschäftigung in einem mindest gleichwertigen Amt. Die Abgeordnetenzzeit wird auf das Besoldungs- und Pensionsdienstalter angerechnet. Sollte beim Ausscheiden des Abgeordneten in Ausnahmefällen kein gleichwertiges Amt zu besetzen sein, so erhalten sie Wartegeld. Eine Neuregelung dieser Frage wurde auch notwendig, weil nach dem anglo-amerikanischen Beamtengesetz Beamte und Angestellte bei Annahme eines Mandats automatisch aus dem öffentlichen Dienst ausscheiden.

Ist es ihm recht?

Darf die Öffentlichkeit wissen, daß Dr. Adenauer auf Einladung McCloy's nach Homburg fuhr? Das ist eine der Fragen, die auf der Bundespressekonferenz an den Bundespressekongress Dr. Brand gerichtet wurden. Er entschuldigte seine Anwesenheit, er entschuldigte seine Anwesenheit, er entschuldigte seine Anwesenheit... (repetitive text in original)

Einheit verboten

Saarbrücken, (dpa) Ein Flugblatt der Kommunistischen Partei für Deutschlands Einheit, für Völkerfrieden und gegen die Unterzeichnung der Saarkonvention ist von der Saar-Protektoratsregierung verboten worden. Auch der Besitz des Flugblattes ist strafbar.

Pressestimmen

Erfolge der Kommunisten unter der Jugend „beunruhigend“

Die politische Kampagne der Kommunisten in Westdeutschland fand beachtlichen Erfolg bei der arbeitslosen und stürmischen Jugend des Landes, wurde aus zuverlässiger Quelle berichtet. Weder die Jugendorganisationen der großen politischen Parteien, noch die der Kirche und der lokalen Gruppen waren bisher in der Lage, dem Appell der verschiedenen kommunistischen Gruppen wirksam entgegenzuarbeiten. Nach Berichten, die die amerikanische Hochkommission erreichten, hatte die politische Kampagne, die die Kommunisten zu Beginn des letzten Monats nach einer vollständigen Rekonstruktion ihrer Parteiorganisation in Westdeutschland starteten, einen großen Erfolg bei der Jugend...

Die Fortschritte, die die Kommunisten bei der Jugend in Westdeutschland erreichten, ist vielleicht das beunruhigendste Element in der gegenwärtigen Lage. „New York Times“

Hirohito — ihr Bollwerk gegen den Kommunismus

Die Forderung Moskaus, den japanischen Kaiser Hirohito als einen Kriegsverbrecher anzuklagen, hat die USA in die Lage gesetzt, den Kaiser verteidigen zu müssen, einen Mann, der von Millionen von Asiaten gefürchtet und verehrt wird, die ihn für die japanischen Aggressionen im Fernen Osten verantwortlich machen Hirohito ist über die russischen Beschuldigungen nicht besorgt. Er und seine Anhänger vertrauen sich darauf, daß General McArthur ihn nie verhaften lassen wird... Die Politik der USA war seit dem Tage der Besetzung Japans darauf ausgerichtet, den Kaiser auf dem Thron zu halten, nur ohne Macht. Einige Besatzungsbeamte betrachten Hirohito als ein Bollwerk gegen den Kommunismus, und sie ver-



Brand in der Polarnacht

Roman von TICHON SJOMUSCHKIN
Copyright Verlag Kultur und Fortschritt, Berlin.

3. Fortsetzung

Die alte Ilneut Waamtscho's Mutter räumte den kleinen Holztrog beiseite und setzte sich an das ausglühende Feuer. Es war fast dunkel im Zelt. Ilneut zündete sich eine Pfeife an. In ihrer ausgedörrten Hand hielt sie die lange Holzspitze und blies in düsterer Ruhe Rauchwolken von sich, indem sie mit ihren farblosen Augen gleichgültig auf die glimmende Pfeife blickte. Nachdem sie geraucht hatte, bis ihr schwindelig wurde, reichte sie die Pfeife dem Sohn, der ausgestreckt auf dem Fell lag. Waamtscho richtete sich auf und rauchte hockend die Pfeife zu Ende.

„Es ist schlecht ohne Tran.“
Sie schwieg wieder und nach einer Weile sagte sie:
„Waamtscho, geh zu Alliet! Er gibt ja allen. Der Schneesturm wird lange dauern. Und im Schneesturm kann man nicht zur Jagd gehen.“

Das erste Wohnungsbaugesetz ein fauler Kompromiß

von Hugo Paul, Bundestagsabgeordneter

Das von allen Parteien des Bundestages bei Stimmeneinstimmung der Fraktion der KPD verabschiedete erste Wohnungsbaugesetz sollte, wie die amtliche betriebene Zweckpropaganda darlegt, ein „soziales“ Schmuckstück der Adenauer-Regierung abgeben. Auf dieses „Prachtstück“ paßt das Sprichwort: „Es ist nicht alles Gold was glänzt“. Durch das Wohnungsbaugesetz zieht sich wie ein roter Faden die Politik der Freien Marktwirtschaft und seinem Inhalt nach gleicht es dem Einkommensteuergesetz, welches ein Geschenk an die Großkapitalisten ist.

Das Wohnungsbaugesetz wird von allen bürgerlichen und auch sozialdemokratischen Zeitungen als eine „soziale Großtat“ gelobt. Sie stimmen dem FDP-Minister Wildermuth zu, der erklärte: „Das Gesetz sei nicht etwa ein fauler Kompromiß, bei dem Grundsätze aufgehoben wurden...“ Er hat recht! Die bürgerlichen Parteien haben nur in unwichtigen allgemeinen Formulierungen „Zugeständnisse“ an die SPD-Fraktion gemacht. In den entscheidenden Fragen wurde einer klaren gesetzlichen Verpflichtung durch Annahme von Entschlüssen ausgewichen.

Wenn das SPD-Organ „Westfälische Rundschau“ ohne Kommentar die Worte des Ministers Wildermuth übernimmt: „Die Opposition und Regierung hätten zu einander Brücken gebaut“, so ist die Zustimmung der SPD Bundestagsfraktion zu dem Wohnungsbaugesetz charakterisiert.

Die Fraktion der KPD im Bundestag hatte zu dem Wohnungsbaugesetz wichtige Abänderungsanträge eingebracht. Diese entsprachen den sozialen Bedürfnissen der breiten Masse. Die Anträge wurden von allen Parteien des Hauses, einschließlich der SPD, abgelehnt. Aus diesem Grunde stimmte die KPD-Fraktion gegen die strittigen Paragraphen des Gesetzes und sie enthielt sich bei der Schlussabstimmung der Stimme.

Das konnten wir nicht mitmachen!
Ein wichtiges Kapitel in dem Wohnungsbaugesetz betrifft die Aufhebung der Wohnraumbewirtschaftung für steuerbegünstigte und frei finanzierte Wohnungen. Diese Wohnungen sind in Zukunft, wie es in dem Gesetz heißt:

... nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes von der Erfassung und Zuteilung durch die Wohnungsbehörden freigestellt. Wir Kommunisten sind keine Freunde der Wohnraumbewirtschaftung, aber wir halten sie im Interesse der großen Masse der Wohnungssuchenden nach wie vor für erforderlich. Jede Aufhebung der Wohnraumbewirtschaftung für Wohnungen wird zur Folge haben, daß die minderbemittelten Schichten unseres Volkes noch lange auf anständige Wohnungen zu tragbaren Mieten warten müssen.

Die KPD einer Meinung mit dem DGB
Die Fraktion der KPD hatte in ihren Abänderungsanträgen die Auffassung des DGB

Recht für Minenräumer aus Norwegen

Die bisher ihr Leben einsetzen mußten, dürfen nicht betrogen werden

Bonn. (EB.) Seit fast vier Jahren kämpfen rund 1200 ehemalige deutsche Kriegsgefangene, die in Norwegen allen völkerrechtlichen Bestimmungen zum Hohn zum Minenräumen eingesetzt worden waren, um die Anerkennung ihrer hierdurch entstandenen Gebührenansprüche. Sie fordern, daß ihnen die über ihre Ansprüche ausgehenden Zertifikate im Verhältnis 1:1 eingelöst werden.

Bei der Währungs-Umstellung wurde der Bank-Kommission der elf westdeutschen Länder ein Betrag von 76 Millionen D-Mark zur Ablösung solcher Kriegsgefangenenansprüche zur Verfügung gestellt. Trotzdem waren bisher alle Eingaben an die zuständigen Stellen und auch an das Kabinett Adenauer ohne Ergebnis. Um den in Norwegen unter ständiger Lebensgefahr eingesetzt gewesenen Kriegsgefangenen endlich zu ihrem Recht zu verhelfen, hat die KPD-Fraktion des Bundestages folgenden Antrag eingebracht:

„Die Bundesregierung wird beauftragt, die Gebührenansprüche der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen, die im Auftrag der Alliierten in Norwegen in den Jahren 1945 und 1946 zum Minenräumen verwendet worden sind, als Gebührenschriften im Sinne des § 19 Absatz 3 des Umstellungsgesetzes zum Währungsgesetz anzuerkennen und demzufolge im Verhältnis 1:1 aufzuführen und an die Bezugsberechtigten zur Auszahlung zu bringen. Als Empfangsberechtigte sind die Personen anzuerkennen, deren Rechtsansprüche in den beim Oberfinanzpräsidium in Hamburg liegenden Original-Unterlagen anerkannt sind.“

Katze aus dem Sack:

Mehr Besatzungskosten

Was Westdeutschland von den Londoner Kriegskonferenzen erwarten darf

Paris (EB.) Die Deutschlandfrage steht an erster Stelle auf der Westaußenministerkonferenz in London am 12. Mai, die Richtlinien für die Atlantikpakttagung drei Tage später in der gleichen Stadt ausarbeiten wird. „In französischen Regierungskreisen ist die britische Anregung, die Besatzungskosten in Westdeutschland auf mindestens sechs zu erhöhen, beifällig aufgenommen worden“, schreibt die rechtsstehende Pariser Tageszeitung „Figaro“.

Damit sprach „Figaro“ offen aus, was die westdeutsche Bevölkerung als unmittelbares Ergebnis der Londoner Kriegskonferenzen zu erwarten hat: Eine beträchtliche Erhöhung der Besatzungskosten. Die Bonner Protektoratsverwaltung trägt diesen Plänen der Westalliierten durchaus Rechnung, wenn sie in einer Art Wunschzettel beschreiben um „die Beendigung des Kriegszustandes“ bittet, um gleich hinzusetzen: „Dabei muß die Anwesenheit der alliierten Besatzungstruppen in der Bundesrepublik berücksichtigt werden.“

Reuter unter Kuratell gestellt

Bonn. (EB.) Der sogenannte Bundesbevollmächtigte für Westberlin, Dr. Vockel, erhielt vom Bonner Finanzministerium die Anweisung, sich Monat für Monat einen genauen Einblick in die Einnahmen und Ausgaben des westberliner Magistrats zu verschaffen. Auf Grund seiner Feststellungen werden dann die in Bonn für erforderlich gehaltenen Überweisungen vorgenommen. Mit dem System der Überweisung von Pauschalbeträgen zur Verfügung von Dr. Reuter will Bonn brechen. Die Bonner Protektoratsverwaltung gesteht nun, daß der Apparat des Reuter-Magistrats unübersichtlich ist, und daß seine ständig erhöhten Geldforderungen den Bonner Etat gefährden.

Müssen die Bonner schon auf Anweisung der Hohen Kommissare Geld in ein Faß ohne Boden werfen, dann versuchen sie zum mindesten, Reuter unter Kuratell zu stellen. Warten wir ab, ob ihnen der Petersburg das gestattet.

Neuer Heimkehrertransport in Friedland eingetroffen

Göttingen. (dpa.) Ein neuer Transport mit 400 ehemaligen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion traf am Sonntagabend im Durchgangslager Friedland ein. Die Heimkehrer sollen am Sonntag zu ihren Angehörigen im britischen Besatzungsgebiet entlassen werden. Wie auch die vorhergehenden drei Heimkehrertransporte, die seit Anfang April in Friedland registriert wurden, setzt sich auch dieser Transport fast ausschließlich aus amnestierten Kriegsgefangenen zusammen.

Schändung eines jüdischen Friedhofs

Frankfurt (EB.) Der alte jüdische Friedhof in Frankfurt a. M. ist von Nazis geschändet worden. Eine ganze Anzahl von Grabsteinen und Grabemfassungen sind demoliert worden.

Flüchtlingsbaracke in Brand gesetzt

Münster (dpa.) In Wadersloh, einem kleinen Ort im Kreise Beckum bei Münster, haben kürzlich Unbekannte eine Baracke in Brand gesteckt, in der Flüchtlingsfamilien untergebracht werden sollten, die gegenwärtig menschenunwürdigen Verhältnissen leben. Der Bau der Baracke hatte bei einem Teil der Bauern des Ortes, besonders bei den Anrainern des Geländes Empörung ausgelöst. Der Gemeinderat beschloß, ohne Ansehen der Person gegen die Brandstifter vorzugehen, und setzte eine Belohnung von 500 DM für das Ergreifen der Täter aus.

Frauen protestieren bei Niklas

Der Demokratische Frauenbund Deutschlands gegen die geplante Brotpreiserhöhung

Bonn. (EB.) Eine Delegation des Demokratischen Frauenbundes, Landesverband Nordrhein-Westfalen, sprach im Ernährungsministerium bei Professor Niklas vor. Sie überreichten dem Minister eine Protestentscheidung gegen die beabsichtigte Brotpreiserhöhung, die von den 450 Delegierten der Essener Gründungsversammlung des DFD angenommen worden war.

Der Delegation gehörte eine Frau aus dem Nordostdeutschen Wasserbauwesen, eine

Vertreterin des Widerstandskomitees der Zeche Stein V in Marl und eine in der Arbeitlosenfürsorge in Aachen tätige Frau an. Sie entwickelten vor dem Minister ein anschauliches Bild der Notlage der werktätigen Bevölkerung und der drohenden Verschlimmerung, wenn der Preis eines der Hauptnahrungsmittel, des Brotes, erneut erhöht werde.

Professor Niklas nahm, sich behaglich in den Sessel zurücklehnd von den Darlegungen der Delegation und dem Inhalt der Protestentscheidung Kenntnis. In seiner Antwort meinte er, er sei Herrn Adenauer ein treuer Minister, denn die Lebensmittelinflation (Verbilligungszuschüsse) kostete dem westdeutschen Separatstaat jährlich 350 Millionen DM. Der behoflene Wegfall der Subventionen mache die Brotpreiserhöhung notwendig. Die Delegation erklärte Professor Niklas, daß sie von seiner Antwort in keiner Weise befriedigt sei. Der Demokratische Frauenbund werde alles tun, daß die Front der Frauen, die gegen die ständige Verschlechterung der Lebenshaltung der werktätigen Bevölkerung Front machen, immer größer und kampfschlüssener werde. In öffentlichen Versammlungen und mit Flugblättern würden sie die Frauen zum Protest aufrufen.

Dieser erste Schritt des DFD bei der Bonner Protektoratsverwaltung beweist den Frauen, wie notwendig es ist, daß sie sich zusammenschließen und daß sie aktiv mit allen demokratischen Kräften nicht nur in Westdeutschland, sondern ganz besonders auch mit denen der Deutschen Demokratischen Republik für eine grundlegende Änderung der deutschen Verhältnisse eintreten.

Waal rüsperte sich und machte sich langsam, fast widerstrebend daran, die Pfeife von Asche und Schlacke zu reinigen. Schweigend stopfte er sie mit Tabak, in den kleingehackte Holzstückchen gemischt waren. Dann sagte er dumpf, ohne den Sohn anzusehen:
„Die Frau ist eine Quelle der Unruhe. Geh, Waamtscho! Gib Alliet ein Polarfüchse! Er ist immer gut, wenn er einen Fuchsalg sieht. Das weiße Fell kitzelt ihm die Nüstern. Vielleicht erliegen wir noch welche.“
Der Alte seufzte und fügte hinzu:
„Nur müssen wir die Polarfüchse für ein Gewehr aufbewahren. Ohne ein gutes Gewehr ist der Jäger kein Mensch. Aber was ist zu tun? Einem entkräfteten Menschen bringt auch ein Gewehr keinen Nutzen. Ohne Licht und Wärme ist der Mensch wie ein Seehund ohne Luft.“

„Das Mark trocknet in den Knochen ein. Es ist keine Nahrung da“, sagte Ilneut.
Der alte Waal machte einen tiefen Zug, blies den Rauch fort, räusperte sich und fügte hinzu:
„Viele Winter habe ich geschwiegen und meine Zunge an der Leine gehalten. Jetzt hält es die Zunge nicht mehr.“
„Erzähle, Vater! Erzähle es dem Sohn!“ sagte Waamtscho, während er die Torbase anzog.
„Das war vor langer Zeit“, hub der Alte an. „Meine Augen hatten damals kein Glück. Sie mußten sehen, wie Alliet Füchse aus fremden Fallen zog. Das ist eine sehr böse Tat! Bei uns ist das nicht Brauch. Es tat meinen Augen weh. Mein Herz bramte wie Feuer. Wahnsinnige Worte drangen aus meiner Kehle, aber ich schwieg damals. Es war leichter zu schweigen, als zu sprechen“, sagte der Alte fast flüsternd. „Ich versteckte mich hinter eine Erhöhung, damit Alliet mich nicht bemerkte. Ich schämte mich, daß meine Augen das gesehen hatten. Und bald betrug auch Koraage alle Jäger des Lagers. Die Fuchstelle, die als Opfer dargebracht wurden, fanden sich bei Alliet. Ich erkannte meinen Fuchswieder und auch die Füchse anderer Jäger, als Alliet bei Charlie das Walffischboot dafür einhandelte. Die schwarze Nasenspitze war abgeschnitten, wie nur ich

„Das ist derselbe Geruch. Diesen ekelhaften Dunst kann man nicht vergessen“, sagte Waamtscho.
Der Alte seufzte tief auf.
Diese Männerunterhaltung ging an den Ohren der Frau vorüber. Ilneut war mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt. Sie trug einen Kübel mit Spilwässer hinaus. Kaum hatte sie aber die äußere Tür geöffnet, als ihr ein Windstoß pfeifend den Kübel aus den Händen riß. Der Kübel rollte vom Zelt fort. Die Alte stürzte ihm nach und verschwand in der Dunkelheit.
Ilneut kehrte nicht in die Jänga zurück. Der Wind heulte und zerrie am Dach. Die Schneebedeckte war aufgewühlt. Der Schnee wirbelte durch die Luft und jagte brausend dem Meere zu. Vom Bootstand wurde eine Baldara gerissen und aus der Siedlung hinausgeweht.

IV
Alliet hatte reichlich gefrühstückt und lag auf weichen Renttierfellen. Auf seinem nackten Bauch saß rittlings Goy-Goy der Knabe lachte hell und sah sich hier und da nach der Mutter um. Narginaut goß starken, duftenden Liptontee ein. Es war heiß im Zelt. Die dunklen, nackten Leiber der Bewohner glänzten im hellen Licht der drei Öellampen wie Walroshawut.
Der Schamane Koraage schlummerte im Sitzen. Er kämpfte mit dem Schlaf, weil er den Tee nicht vergessen wollte, und fuhr bald aus dem Halbschlaf auf, bald versank er wieder in seinen Dämmerszustand.
„Charlie rennt schnell, schnell...“ Charlie ist Leittier“, erzählte Alliet dem Sohn von seinem Hund.
Alliet liebte diesen klugen Hund, und zu Ehren seines amerikanischen Freundes, Mr. Thomson, hatte er ihm dessen Namen gegeben.
„Solch einen Hund hat niemand außer mir.“
Alliet stützte sich auf die Ellenbogen und blähte den Bauch auf. Goy-Goy rollte von dem Fell herunter, lachte auf und kroch wie ein kleiner Bär wieder auf den Vater hinauf.

„Das ist der Leuchttran der Weißgesichter. Charlie Rotnase gießt ihn in einen Leuchter aus Eisen. Hat Alliet wirklich unseren Körper mit diesem stinkenden Öl begossen?“ fragte der Alte erstaunt. „Dann ist er am Ende doch ein ganz nichtswürdiger Mensch.“

